

Vd
1856



W.



N. 49/29.

Vd
1856

Die
Glückseligkeit Pohlns und Sachsens
unter der Glor-würdigsten Regierung
Des
Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten
Augustus III.
Königs in Pohlen und Chur-Fürsten
zu Sachsen, 2c. 2c. 2c.

Solte an dem

Hohen Geburtsh=Stette

Ihro Königlichen Majestät

Auf dem Leipziger Theater

in allertieffster Unterthänigkeit

In einem teutschen Prologus

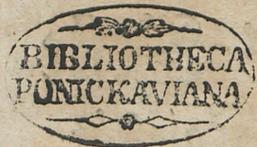
vorgestellet werden

von

Joseph Ferdinand Müller,

Königl. Pohln. und Churf. Sächsisch. privilegirten Teutschen Hof-Comödianten.

Leipzig, den 7. Octobr. 1737.



Dem
Allerdurchlauchtigsten, Großmächtigsten
Könige, Churfürsten und Herrn,

Herrn

Augustus III.

Könige in Pohlen, Groß-Herzogen in
Litthauen, zu Reussen, Preußen, Mazovien,
Samogitien, Knovien, Volhynien, Podolien, Podlachien,
Liesland, Smolensko, Severien und Ischernicovien, Herzo-
gen zu Sachsen, Jülich, Cleve und Berg, auch Engern und
Westphalen, des Heiligen Röm. Reichs Erk-Marschallen
und Churfürsten, Landgraffen in Thüringen, Marggraffen
zu Meissen, auch Ober- und Nieder-Lausitz, Burggraffen zu
Magdeburg, Gefürsteten Graffen zu Henneberg, Graffen
zu der Mark, Ravensberg und Barby, Herrn
zu Ravenstein, ꝛ. ꝛ. ꝛ.

Meinem Allergnädigsten Könige,
Churfürsten und Herrn.

Aller = Durchlauchtigster
Großmächtigster
König und Churfürst,

Allergnädigster Herr,

Su Ew. Königl. Majestät geheiligten
Füssen lege ich gegenwärtige kleine
Schrift in allertieffster Unterthä-
nigkeit nieder. Sie führet zwar dem
äusserlichen Ansehen nach, den Na-
men

men eines Gedichtes; in der That aber ent-
hält sie nichts anders in sich, als verschiedene
Exempel von Sw. Majestät Großmuth und
Vortrefflichkeit. Dasjenige, was Dero sämt-
liche getreuste Unterthanen von Sw. Majes-
tät in tieffster Ehrfurcht rühmen, Auswär-
tige bewundern, gesalbte Häupter aber sich
selbst zum Beyspiel anmercken, ja, was über-
haupt allen und ieden in die Augen leuchtet,
von diesem sind in gegenwärtiger Schrift
etliche Stücke erzehlet worden, welche die
iezigige Zeit nothwendig zum Beyfall, die
Nachwelt aber zu einer nicht geringen Ver-
wunderung veranlassen müssen. Ist es ein Ver-
brechen, gesalbte Häupter, so gut man kan, zu
verehren, so ist dieses mein Unternehmen in der
That straffbar. Aber die ungemeyne Groß-
muth Sw. Majestät, welche wie Dero andre
Sel-

Seltenheiten Welt-kundig ist, versichert mich,
daß bey einem so Großen Fürsten die Ehr-
furcht niemals verdammt, und noch vielweni-
ger das Unvermögen gestrafft werde. Da-
hero tröstet sich gegenwärtige Schrift einer
allergnädigsten Aufnahme, ich aber bin Zeit
Lebens in allertieffster Unterthänigkeit

Sw. Königlich Majestät
und Churfürstl. Durchlauchtigkeit

Leipzig, den 7. Octobr.
1737.

Allerunterthänigster
Knecht

Joseph Ferdinand Müller.

Die Personen in dem Prologus sind :

Mars, der Kriegs-Gott.

Mercurius, der Götter Bothe.

Pohlen, unter der Person eines jungen Weibesbildes.

Sachsen, eben wie Pohlen.

Der ganze Schauplatz stellet einen Wald vor.

Mars und **Mercurius**, welche bishero mit einander gestritten: Ob der Krieg dem Frieden, oder der Friede dem Krieg vorzuziehen sey? werden kurz nach Eröffnung des Theaters in diesem ihrem Gespräche gestöret, weil sie von ferne das Geschrey von Pohlen und Sachsen hören, welche dem Aller-Durchlauchtigsten **AUGUSTUS** zu Ehren, auf einem in diesem Walde stehenden Altar, Beyrauch anzünden, und der Vortrefflichkeit Ihres Heldens dabey in allertieffster Unterthänigkeit gedencken. Dieses Opffer giebt denen beyden Göttern Anlaß, daß sie sich mit denen beyden Opfernden in ein Gespräch einlassen, welches den ganzen Prologus ausmachet.



- Mars. **W**as hilft es, daß ein Land bey seinem Frieden lacht,
 Wann nicht der Krieg zuvor den Frieden sicher macht?
- Mercur. Es ist an dem, o Mars! So sind wir nicht geschieden,
 Der Friede bringt den Krieg, der Krieg erzeugt den Frieden.
 Glückselig ist ein Land, das seiner Macht genießt,
 Und Rache, Blut und Tod nach denen Gütern mißt,
 Die es erlangen muß. = = = = =
- Pohlen u. Sachsen. Dir, { König, } zünden wir den fetten Weyrauch an;
 Vater, { }
 Weil sich doch unser Herz Dir selbst nicht opfern kan.
 Pohlen. Gerecht und gnädig seyn, das ist Dir angebohren,
 Du bist der Welt zur Lust, und uns zum Trost erkohren.
 Zugleich Sachsen. Was hast Du nicht an uns, gepriesener Held, gethan?
 Dir, König, zünden wir den fetten Weyrauch an!
 Mars. Was läßt sich vor ein Schall in dieser Gegend hören?
 Sind wir hier nicht allein? Wer will die Götter stören?
 Mercur. So viel ich, grosser Mars, von weiten sehen kan,
 So beten Sterbliche dort eine Gottheit an.

Was

- Was aber wart ich hier? Ich gehe sie zu fragen,
Dann kan ich Dir hievon die beste Nachricht sagen.
- Mars. Dein Rath gefällt mir wohl; Geh hin, und sage mir,
Was du gesehen hast; ich aber warte hier.
- Pohlen. u. Dir, König, zünden wir den fetten Weyrauch an;
Sachsen Weil sich doch unser Herz Dir selbst nicht opffern kan.
Gerecht
- Mercur. Was macht, ihr Sterblichen, in diesen Wüsteneyen?
Welch unbekandtem Gott wollt ihr den Weyrauch streuen?
Wer soll der König seyn, dem dieses Opffer brennt?
Ist doch kein Bild nicht hier, das ihr verehren könnt?
- Sachsen. Dem König lassen wir, Schuld, Danck und Pflicht zu zeigen.
Des Weyrauchs fetten Dampff heut in die Höhe steigen.
- Mercur. Daß es ein König ist, habt ihr mich längst gelehrt;
Wer aber dieser sey, das hab ich nicht gehört.
Sagt ihr: es ist ein Gott: das brauch ich nicht zu fragen;
Ihr sollt mir seinen Stand und seinen Nahmen sagen.
- Pohlen. Du seyst auch wer du seyst, du Fremdling, fragest viel:
Wer bist du? Wer ist der, der dieses wissen will?
- Mercur. Redt man mit Göttern so, die doch die Welt verehret?
Ich bin Mercurius, da habt ihr gnug gehöret.
- Sachsen. Der König heist AUGUST, dem dieses Opffer brennt,
Ein Vater seines Volcks, bey Fremden ein Regent.
- Mercur. Den Helden kenn ich wohl, durch ihn ward Rom geböhren;
An ihm hat es noch mehr, als einen Held, verlohren.
Die Nachwelt bleibt ihm noch mit größtem Grund verpflichtet.
- Sachsen. Mercur, verzeihe mir, das ist mein August nicht.
- Mercur. Nicht? Ach, ich weiß es schon: dem AUGUST, den ihr ehret,
Hat ehmahls Sachsen-Land und Pohlen zugehöret.
Ein trefflicher Regent! der sich im Frieden wies,
Und mitten in dem Streit, als Streiter, sehen ließ.

Ihn ehrt noch alle Welt, Er war ihr nur geliebet,
Die Götter ließen sich die Gottheit nicht entziehen.
Drum hatt Er kaum der Welt sich wunderbar gemacht,
So ward er wiederum ins Götter Zelt gebracht.
Da hat Er Cäsarn sich zum Umgang auserlesen:
Der Cäsar ist hier groß, Er, mehr denn groß gewesen.
Und diesem opffert ihr in dieser Wüste?

Nein!

Pohlen.

Mercur.

Pohlen.

Sachsen.

Mercur.

Pohlen und

Sachsen.

Mercur.

Pohlen.

Mercur.

Mars.

Mercur.

Sonst weiß ich keinen Gott; Wer muß der August seyn?

Des Augusts Großer Sohn, mein Vater, Herr und König.

Du Schwester, sagest viel, und sagest doch zu wenig,
Mein Alles heißt AUGUST, weil Er mir alles giebt.

Bedenkt, ihr Sterblichen, was ihr hierbey verübt?

Man läßt vor Menschen nie dergleichen Opffer brennen,
Was werdet ihr denn wohl den Göttern opffern können?

Genug, dem opffern wir, der uns beglücken kan:

Dir, AUGUST, zünden wir den fetten Weyrauch an.

Das hätt ich nie geglaubt!

Du hast es izt erfahren.

Verhaßte Sterblichen, ihr könnt diß Opffer sparen.

Da kömmt Mercurius, wie ist's, wen sandst du dort?

Dampff, Menschen, ein Altar und einen wüsten Ort.

Das Opffer, welches hie nicht weit von uns geschehen,

Dergleichen, schwör ich dir, hab ich noch nie gesehen.

Dir, König, zünden wir den fetten Weyrauch an.

So hat sich ihr Geschrey mir erstlich kund gethan.

Ich sah den düstern Dampff, als ihrer Andacht Zeichen,

Gemach von dem Altar und meinem Aug entweichen;

Sie aber wußten nicht, daß ich zugegen sey:

Dahero trat ich vor und fragt ohn allen Scheu:

Was macht ihr Sterblichen! Wer ist wohl dieser König,

Dem dieses Opffer brennt? zur Zeit erfuhr ich wenig,

Bis endlich nach und nach, da ich es kaum gedacht,

Ihr

Ihr Aberglaube sich mir offenbar gemacht.
AUGUSTUS heist ihr Gott.

Mars.

Vielleicht der Römer Held?

Vielleicht der Pohlen Haupt, das Wunder dieser Welt?

Mercur.

So ist es grosser Mars.

Mars.

Und solche Götter ehren,

Heist Helden in der Welt ein grosses Beyspiel lehren.

Mercur.

Ihr Ruhm verdient es wohl.

Ja! ja, wenn der August

Schon eine Gottheit wär.

Mars.

Das hab' ich nicht gewußt!

So ist Er noch ein Mensch, und wird als Gott geehret?

Mercur.

Ja freylich, grosser Mars: das hat man nie gehöret.

Er ist der Pohlen Haupt, des grossen AUGUSTUS Sohn,

Da der zun Göttern gieng, bestieg Er seinen Thron.

Er ist ein weiser Fürst, des Vaters Seltenheiten

Findt ledermann in ihm; mit diesen Trefflichkeiten

Beglücket Er die Welt; die Welt lebt ihm verpflichtet:

Doch ist Er noch ein Mensch und keine Gottheit nicht.

Und weil die Götter doch die Menschen straffen können,

So muß vor Menschen nie der Götter Dpffer brennen.

Mars.

Ganz recht, es ist an dem: doch muß ich es gestehn,

Ich wünsche so, wie du, die Dpffernden zu sehn!

Sie sind nicht weit von uns; laß uns doch hin verfügen;

Mercur.

So wie es dir beliebt, ich folge mit Vergnügen.

Mars.

Glück zu! ihr Sterblichen, so viel ich ist vernahm,

So opfert ihr allhier: Doch das ist wunderbar,

Daß ihr nur Sterbliche mit euren Dpffern ehret;

Warum die Götter nicht? Wer hat euch das gelehret?

Sachsen.

Die Liebe lehret uns diß, die Ehrfurcht treibt uns an:

Man liebt den, der uns liebt, man ehrt ihn, wie man kan.

Mars.

Diß alles kan geschehn; doch müßt ihr ist dieses wissen:

Daß

Das Opfer und Altar nur Göttern dienen müssen.

Pohlen. Was Göttern?

Sah! gemacht!

Mercur.

Mars.

So recht, o Weib, gemacht!

Sachsen.

Dein Zorn verstellst dich, und ziehst dir Unglück nach.

Ich leugne dieses nicht; die Liebe zu bezeigen,

Läßt man nicht allemahl ein brennend Opfer steigen;

Diß aber wißt ihr doch: ein Dienst, der ungemeyn,

Muß nicht gemein betrachtt, gemein belohnet seyn.

Gesetzt, ich gäb es zu, es wären viele Götter,

Gesetzt, man ehre sie als Helfer und Erretter,

So zündt man ihnen doch nur darum Opfer an,

Weil ihr Gebrauch der Macht die Welt beglücken kan.

Wer wolte meinem Held nicht solch ein Opfer geben?

Er krönet mich mit Glück.

Pohlen.

Und Er erhält mein Leben.

Sachsen.

Sagt, ist nicht diese That der Götter Thaten gleich?

Ein Volk beglücket Er, das andre macht Er reich.

Mercur.

Da hörst du, grosser Mars.

Mars.

Das könnt ihr leichtlich sagen;

Doch läßt sich vieles noch bey dieser Wahrheit fragen?

Pohlen.

Was Tag für Tag geschieht, was unser Aug bemerket,

Braucht keines Sages nicht, der den Beweis bestärket.

Ach AUGUST, Held und Herr! sich deinem Schutz ergeben,

Heißt, nicht in einer Welt, in einem Himmel leben.

Dein Scepter, das bisher der Pohlen Reich regiert,

Ist jenem Scepter gleich, das der Trajan geführt.

Wie weislich weißt Du nicht die Laster abzuschaffen;

Sachsen.

Und Herr, Dir blut das Herz, solst Du am Leben straffen!

Pohlen.

Ein Tag vergehet bald, doch Deine Güte nicht,

Sie ist noch eher da, als selbst das Morgen-Licht.

Sachsen.

Wer eilt zu deinen Thron? wer wirffte sich vor Dir nieder?

Ver-

Verlassen gieng er hin, gesegnet kommt er wieder.
 Pohlen. Wie lang ist es, o Herr! daß Du nach Pohlen kamst?
 Und Dein verwundtes Kind in Deinem Schooße nahmst?
 Kaum war es her gestellt, so kam das Mißgeschick
 Mit einer neuen Wuth und zeigte seine Tücke:
 Die Krankheit mehrte sich; der Regen nahm die Saat;
 Der Hunger machte krank; der Kranke starb zu spat;
 So war der Ackermann von seinem Feld vertrieben,
 Und kam er in die Stadt, so wurd er aufgerieben.
 Ein ieder wünschte sich Verzweifflungs-voll den Tod,
 Und starb doch mißvergnügt: er ächzte noch nach Brod.
 Wo ist mein August hin? hat Er sein Herz verschlossen?
 Ohnmöglich zürnet Er: Er kan mich nicht verstoßen!
 Herr, aber Du warst reich, Du hattest Überfluß:
 Lebt! Werthe Kinder, lebt, So gnädig war Dein Schluß.
 Wer wolte Dir hinfort nicht solch ein Opfer geben?
 Der Himmel gab es mir, und Du erhielst mein Leben.
 Sachsen. Wer hätte dieses wohl von euch einmahl gedacht?
 Pohlen. Heißt das nicht gnädig seyn? heißt das nicht reich gemacht?
 Mars. Ja wohl! Doch irret ihr; was euch die Götter gaben,
 Soll alles euer Held, und mehr, verrichtet haben.
 Mercur. Erweget dieses wohl, und dencket dis dabey,
 Daß Grund von einem Schein sehr unterschieden sey.
 Sachsen. So glaubt ihr uns noch nicht? ihr müßt AUGUST nicht kennen.
 Wer kan wohl diesen Held ohn sondre Regung nennen?
 Wahr ist's, mich riß Er nicht aus Hunger, Krieg und Tod,
 Er gab mir Glück und Heil und Überfluß am Brod.
 Betrachtet was ihr wollt, so gar an diesen Linden
 Kömmt ihr die Trefflichkeit von seiner Güte finden.
 Wie manches schönes Land wird durch den Krieg verheert,
 Und Acker, Feld und Wald gewaltsam umgekehrt?

In dem bemoosten Baum könnt ihr gar deutlich lesen:
 Hier sey der Krieg verbannt, der Frieden alt gewesen.
 Sagt, kennt ihr Leipzig nicht, der Teutschen Welt Arthen?
 Habt ihr die Herrlichkeit von Dresden nie gesehn?
 Durchwandert Sachsen-Land, laßt euch in Dörffern nieder,
 Beschaut der Scheuern Last; kommt in die Städte wieder;
 Fragt: Wie der Handel blüht? Wies um die Rechte steht?
 Dann sagt: Wo ist ein Land, dem es so glücklich geht?
 Von auffen siegt mein Held; Hier schenckt er uns den Frieden:
 So ist dem Reich das Glück und Ihm der Ruhm beschieden,
 Den Er als Held erlangt, den Er als Vater hat:
 Die Weisheit ruht auf Ihm, sie schmücket Rath und That.

Pohlen. Ist dieses nicht ein Glück? Ietzt soll der Theil der Erden,
 Der Pohlens Blut verschlung, ein Ort des Friedens werden.

Sachsen. Und welch ein großer Ruhm eilt jener Zeit nicht nach,
 Da das beglückte Land mit seinem Fürsten sprach.
 Da sah man deutlich ab, was Rath und That vermögen:
 War Hoheit oder Huld, Fürst oder Gott, zugegen?
 Da sich mein Held, A U G U S T, auf seinem Throne wies,
 Da Er sein ganzes Land vor sich erscheinen ließ.
 Erchts nicht in seiner Macht, sich als Regent zu zeigen?
 Und ist Ihm nicht das Schwerdt, so, wie der Scepter, eigen?

Mars. Ja, ja es ist an dem; doch wenn ihr opfern wolt;
 Warum erzeigt ihr euch nicht Göttern treu und hold?
 Ehret die Gerechtigkeit, laßt dieser Weyrrauch brennen.

Pohlen. Wißt ihr nicht, daß wir sie in A U G U S T ehren können?

Mercur. Da ihr des Königs Huld so sehr zu rühmen wißt;
 Wie kommts, daß vor die Huld bey euch kein Tempel ist?

Sachsen. Mein König ist mir hold.

Mars. So laßt euch doch belehren:
 Eh ihr den König ehrt, ehnt ihr die Weisheit ehren.

Mein

Pohlen. Mein König ist ja der, bey dem die Weisheit thront.
Mars. Die Pallas hat noch nicht in einem Gott gewohnt.
Sachsen. Dis ist die Königin; wenn wir den König preissen,
So muß auch sein Gemahl, wie Er, vollkommen heissen.
Mercur. Vor sagt ihr von Athen, wer wird Apollo seyn?
Ohnstreitig euer Held?

Pohlen. Ganz recht; wer saget Nein?

Mercur. Und also darff ich euch fast keinen Gott mehr nennen?

Sachsen. Umsonst! Weil wir ihn doch in August ehren können.

Mercur. Fürwahr ein großer Fürst! So ist sein Königs Thron

Kein eitles Fürsten-Sitz, ein rechtes Pantheon.

Was dünckt dich, großer Mars?

Mars.

Ich muß es zugestehen,

Dergleichen treues Volk hab ich noch nie gesehen.

Mercur. Wo ist sein Tempel denn? steht auch sein Bildniß drauff?

Pohlen. Ihn bauet unser Herz den schönsten Tempel auf.

Mercur. Da hörst du!

Mars.

Ja, Mercur, wär ich ein Gott der Erden,

So wünscht ich heute mir statt Mars **AUGUST** zu werden!

Mercur. Bedencke, daß sie doch nur abergläubisch seyn.

Mars. Ihr Lieben ist doch groß, ihr Reden ungemain.

Und warlich dieser Held ist doch ein Gott der Erden,

Und Göttern gönnt man ja, daß sie verehret werden.

Es ist an dem, Mercur, Er hat es hoch gebracht;

Wie seine Güte steigt, so steiget seine Macht.

Die Menschen wissen nicht, was Götter wissen können;

In kurzen wird die Welt Ihn einen Sieger nennen.

Sein Schwerdt ist mir bekant, Muth, Stärke, Rath und That,

Ist das, was ihm bereits viel Sieg erworben hat.

Dis ist der Götter Schluß; Dir kan ich es wohl sagen:

Carl, Anna und **AUGUST** wird Stambuls Riesen schlagen.

Da will ich selbst seyn, wo ihr Gefecht entsteht,
Und ihr erhitzter Fuß auf kalten Leichen geht.
Dann wird erst dieses Volk von AUGUSTS Thaten singen,
Wann Glück, Sieg und Ruhm um Jhren Helden ringen.

Mercur. Jetzt geb ichs selbst zu, das Volk thut wohl daran,
Es ehret den mit Recht, der es beglücken kan.
Ganz recht, beglücktes Volk, dein grosser Held und König
Ist deines Opfers werth.

Sachsen. O! das ist noch zu wenig!
Wie wolt ich, könt ich nur.

Pohlen. Ja wahrlich Herz und Hand
Sachsen. Steckt ich auf den Altar vor meinen Held in Brand.

Mercur. So kennt ihr euer Glück? Ihr habt uns viel erzehlet.

Pohlen. Das beste haben wir aus Demuth noch verhölet.

Mercur. Aus Demuth?

Sachsen. Allerdings; denn meine Niedrigkeit,
Erweget sie ihr Glück, so gehet sie zu weit.

O! meines Königs Burg umfasset grosse Prinzen,
Die Grösse meines Glücks, die Wonne der Provinzen!
Ach Friedrich, grosser Prinz, Dich ehret Land

Pohlen. und Reich.

Sachsen. Du bist die Last der Welt, Du bist dem Vater gleich.
Last Hunger, Krieg und Brand, Frucht, Haus und Hoff verzehren;
Wir haben schon genug, wenn wir den König ehren.
Sein Haus ist unser Trost, da, da ist unser Glück,
Vom Himmel kommt es hin, von dar auf uns zurück.

Betrachtet meinen Stand in seiner wahren Blöße?

Mars. Und also fehlt euch nichts an eures Glückes Grösse?

Mercur. Erweget dieses wohl, und dencket hin und her,
Wie? wann lezund bey euch ein Gott zugegen wär?

Der

Der wolt euch alles Glück, das euch noch fehlet, geben:
 So sagten wir zu ihm:
 Pohlen. Laß uns den König leben!
 Sachsen. Ja ja, getreues Volk, dein König lebt und siegt,
 Mars. Ein Lorber krönet ihn, und machet dich vergnügt.
 Mercur. Sein Haus vergehet nicht, es muß die Welt beschützen,
 Mars. Und dein erlangtes Wohl mit Schwerdtern unterstützen.
 Sachsen. So lebet mein AUGUST!
 Mercur. Ja, ja, Er und Sein Haus.
 Der Sachsen edler Stamm treibt neue Reisser aus.
 Mars. Ja, glaubt ihr, Sterblichen, Sein Arm wird nächstens siegen.
 Pohlen. O! wüßte doch die Welt mein Glück und mein Vergnügen.
 Sachsen. Auf, Schwester meine Lust, hier müssen wir nicht stehn,
 Erzehl es aller Welt: das ist an uns geschehn!
 Mercur. Ja, ja, ich gehe selbst, es aller Welt zu sagen:
 So schützt AUGUST sein Volk;
 Mars. So wird Er Stambul schlagen.



No 1856 6h

1856
BIBLIOTHEK
MAGDEBURG

ml



Pon. Vd 1856, QK

ULB Halle

3

005 366 283



D





7/29.

Vd
1856



Die
 blens und Sachsen
 irdigsten Regierung
 Des
 sten, Großmächtigsten
tus III.

und Thür-Fürsten

1, 2c. 2c. 2c.

an dem
 urchs = Geste
 lichen Majestät

pziger Theater
 r Unterthänigkeit
 tschen Prologus

let werden
 von
 inand Müller,
 privilegirten Deutschen Hof-Comödianten.

Octobr. 1737.

